

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

**Bezugspreise:**  
Monatlich einschließlich Trägerlohn A. 1.80  
Einzelnummer 10 J  
Erscheint an jedem Werktag  
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold  
Schreibleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

**Anzeigenpreise:**  
Die einspaltige Stelle aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 J, Familien-Anzeigen 12 J  
Reklame-Stelle 45 J, Sammelanzeigen 50%, Aufschlag  
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5118

Nr. 271

Gegründet 1827

Samstag, den 19. November 1927

Fernsprecher Nr. 29

101. Jahrgang

### Verwaltungsreform

Die Befolungsreform hat endlich den Entschluß zum Handeln auf einem Gebiet zur Reife gebracht, über das seit 9 Jahren nur ebenso viel wie fruchtlos geredet wurde: dem Gebiet einer durchgreifenden Verwaltungsreform. Reichsfinanzminister Köhler hat bei der Begründung der Befolungsvorlage im Reichstag eine Verwaltungsreform im Reich in aller Form angekündigt. Einen starken Antrieb zur ernsthaften Inangriffnahme dieser Aufgabe gibt zweifellos auch die Denkschrift des Dawesagenten. So allgemein sich aber die Ueberzeugung Bahn bricht, daß wir in dieser Frage endlich zum praktischen Handeln kommen müssen, so ungeklärt und grundverschieden sind noch die Meinungen über Art und Ziel.

Nicht zum Ziele führen kann eine Reform, die die Frage nur von oben her anfassen wollte. Hier müssen sich für Doppelarbeit, unnötige Reibungen und praktischen Leerlauf in unserer Verwaltung die sinnfälligsten Beispiele bieten; eine wirklich durchgreifende Reform ist aber nur möglich, wenn sie gleichzeitig von unten her angepaßt, und wenn in den unteren Instanzen des Staats und der Gemeinden eine wirksame Entlastung von Aufgaben eintritt, auf der sich eine Vereinfachung des persönlichen Apparats für die Dauer aufbauen kann. Selbstverständlich muß zugleich jede neue Belastung mit unnötigen Aufgaben, geschweige denn unnötigem bürokratischem Apparat, unbedingt vermieden werden.

Weil die Schwierigkeiten einer wirksamen Verwaltungsreform ohnehin groß sind, darf sie nicht unnötig mit politischen Streitfragen belastet werden. Gute Kenner der Verwaltung bezweifeln, daß sich durch Konstruktionen, wie die Einschmelzung Preußens als „Reichsland“ wirklich namhafte Verwaltungsersparnisse erzielen lassen würden, sie fürchten sogar das Gegenteil. Noch ernster sind die

politischen Bedenken gegen einen solchen Schritt, hinsichtlich seiner Durchführung, die ja eine grundlegende Änderung der Weimarer Verfassung bedeuten würde, und noch mehr hinsichtlich seiner Folgen. Als nächstliegende Aufgabe wird in der Regel bezeichnet, daß eine klare Abgrenzung der Zuständigkeit von Reich, Ländern und Gemeinden erfolgen müsse. In der Praxis sind leider diese Aufgaben viel zu sehr und viel zu tief ineinander verschachtelt, als daß überall eine völlig klare Trennung möglich wäre. Deutschland ist nicht nur ein Bundesstaat, es hat neben einem bis in das letzte durchgebildeten staatlichen noch einen ganz ähnlich durchgebildeten und dabei zugleich bürokratisch übersteigerten Selbstverwaltungsapparat; der Grund dafür aber liegt nicht nur in fehlerhaftem Drang zu einem Uebermaß an Reglementierung und Organisation, sondern doch auch darin, daß das deutsche Volk auf zu engem Raum leben muß, und daß es schon deshalb nicht so einfach verwalten kann wie etwa sein glückliches Gegenstück, die angelsächsischen Länder: das sollte namentlich auch der Dawesagent bedenken.

Unbestreitbar ist, daß die Aufgaben der Landes- und Kulturfürsorge wie praktisch dem Hoheitsbereich der Länder verbleiben. Die Lösung darf nicht heißen: Einheitsstaat oder Bundesstaat; vielmehr muß die Lösung auf dem Wege praktischen Zusammenwirkens zwischen Reich, Ländern und Gemeinden gefunden werden. Was der Föderalismus dabei theoretisch verliert, wird er praktisch nicht ausgleichen, sondern auch besser sichern können, wenn man die bei dem jetzigen Zustand vorhandenen Unzulänglichkeiten noch länger fortbestehen und sich naturgemäß mehr und mehr zugunsten des Stärkeren, des Reichs, auswirken ließe.

### Neueste Nachrichten

#### Vortrag beim Reichspräsidenten

Berlin, 18. Nov. Der Reichspräsident hat heute vormittag den Vortrag des Reichsfinanzministers Dr. Köhler entgegengenommen.

#### Der Reichskanzler wieder in Berlin

Berlin, 18. Nov. Der Reichskanzler ist heute, von München kommend, wieder in Berlin eingetroffen. Abends hält er eine Ansprache im Verein der Berliner Presse.

Dr. Stresemann traf gestern in Berlin ein und nahm sofort die Besprechungen mit dem polnischen Sonderbeauftragten Jadowiki über den Handelsvertrag auf. Die Verhandlungen sollen bis jetzt „zufriedenstellend“ verlaufen sein.

#### Eröffnung des Reichsarbeitsgerichts

Berlin, 18. Nov. Reichsjustizminister Herzt und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns sind nach Leipzig zur Eröffnung des Reichsarbeitsgerichts am Samstag abgereift.

#### Der Reichskanzler über Einheitsstaat und Eigenstaat

München, 18. Nov. In Bayern hat es einen sehr guten Eindruck gemacht, daß Reichskanzler Dr. Marx bei seinem Besuch im Landtag erklärte, solange in Bayern der feste Wille zum Eigenstaat vorhanden sei, wäre es politisch falsch, irgendwo zu versuchen, andere Zustände herbeizuführen. Er habe darauf gedrungen, daß in die Erklärung der jetzigen Reichsregierung vor dem Reichstag der Satz aufgenommen wurde, die staatliche Selbständigkeit der Länder dürfe nicht auf dem Umweg über finanzielle Maßnahmen untergraben werden.

\*

#### Das Oberhaus zum rumänischen Raub

London, 18. Nov. Nach der Zerstückelung Ungarns durch den Friedensvertrag begann die rumänische Regierung auf Grund eines neuen Gesetzes mit der Enteignung von Landgütern in den an Rumänien gefallen vormaligen ungarischen Gebieten. Sie enteignete auch solche ungarische Besitzer, die ihre Nationalität nicht wechseln, also Ungarn bleiben wollten. Die ungarische Regierung erhob dagegen

Einspruch, weil diesen „Opfanten“ der völkerbündliche Schutz der Minderheiten“ zubilligt werden müsse. Der Streit dauert schon mehrere Jahre und ist wiederholt, jedoch ohne Erfolg, vor den Völkerbund gebracht worden. Im Oberhaus stellte nun Lord Newton an die Regierung eine Anfrage in dieser Angelegenheit und Lord Balfour und Lord Carson traten dafür ein, daß der Friedensvertrag gerecht ausgelegt werde, das Recht sei zweifellos auf Seiten Ungarns. Der neuernannte Lord Cushen-dun (früher Mac Neill, Nachfolger Cecilis) bedauerte namens der Regierung, daß diese heikle Frage angeschnitten worden sei, und Minister Balfour erklärte, die Frage werde in einigen Wochen untersucht werden; zur Zeit könne die Regierung keine weiteren Mitteilungen machen.

Der Rechtsberater des Ministeriums Briand, der französische Rechtsgelehrte Lapradelle, ist aus dem Amt entlassen worden, weil er den ungarischen Standpunkt für den berechtigten erklärt hatte. — Das läßt tief blicken.

#### Sturm im Unterhaus — Macdonald gegen Baldwin

London, 18. Nov. Die Arbeiterpartei hat im Unterhaus einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Baldwin eingebracht, weil sie dem Niedergang der Kohlenindustrie und der damit zusammenhängenden Arbeitslosigkeit der Bergleute untätig zuschauen. Die Liberale Partei wird den Antrag unterstützen. Ersterminister Baldwin, der im Saal anwesend war, lehnte es ab, auf die Rede Macdonalds, der den Antrag begründete, zu antworten. Darauf erhob sich bei der Opposition ein Sturm, wie das Unterhaus noch keinen erlebt hat. Als Handelsminister Lister reden wollte, konnte er bei dem Lärm nicht zum Wort kommen. Die Sitzung wurde eine Stunde vertagt, aber darauf konnte auch der Bergwerksminister, der für Baldwin sprechen wollte, nicht durchdringen. Die Abgeordneten der Arbeiterpartei riefen fortwährend „Baldwin soll Rede stehen“. Der Ersterminister schüttelte verneinend den Kopf und verließ schließlich den Saal. Er bemerkte, er lasse sich nicht zum Reden zwingen.

In der nächsten Sitzung verlangte der Arbeiterführer Macdonald, daß im Unterhaus ein Tag zur Aussprache über die Bergbaufrage festgesetzt werde. Baldwin erklärte dagegen, es sei unmöglich, einen Tag freizumachen, da ja die Arbeiterpartei selbst noch verschiedene Gesetzesvorlagen erledigt wissen wolle, bevor am Donnerstag nächster Woche die von der Arbeiterpartei gewünschte Aussprache über Frieden und Abrüstung stattfindet. Macdonald kündigte an, er werde eine parlamentarische Anfrage gegen Baldwin erheben.

#### Macdonald leidend

London, 18. Nov. Der Gesundheitszustand Macdonalds ist so angegriffen, daß es fraglich ist, ob er seine parlamentarischen Aufgaben durchführen kann. Trotzdem will er sich nicht zur Erholung zurückziehen.

#### Cooldige über die Aufgaben der Vereinigten Staaten

Philadelphia, 18. Nov. In der Union League, einem Klub in Philadelphia, der in der Aufnahme von Mitgliedern sehr strenge Richtlinien beobachtet, sagte Präsident Coolidge in einer Rede, die Aufgaben der amerikanischen Bürger seien besonders der Ausbau der Kriegsstotte durch Vermehrung der Kreuzer und Tauchboote, Unterstützung privater Schiffsahrtsgesellschaften beim Bau schneller Schiffe, die als Wachtschiffe und Hilfskreuzer verwendbar sind, und Förderung der Luftschiffahrt. Die gegenwärtige Wohlfahrt müsse erhalten bleiben, die Schutzzölle dürfen daher nicht abgebaut werden.

### Württemberg

Stuttgart, 18. Nov. Dienstjubiläum. Oberrechnungsrat Horst beim Landesamt durfte am 17. d. M. auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Stadtverwaltung zurückblicken. Die Stadtverwaltung hat dem Jubilar ihren Dank und Glückwunsch durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde und eines Geschenks zum Ausdruck gebracht.

Verzugsfiedlung auf dem Kochenhof. Der Gemeinderat nahm, wie verlautet, in nichtöffentlicher Sitzung mit 27 gegen 25 Stimmen einen Antrag an, der die Erbauung einer Siedlung auf dem Kochenhof mit Beteiligung der

### Tagespiegel

Die deutsche Studentenschaft Böhmens klagt öffentlich den preussischen Kultusminister Becker an, daß er in einer Weise, die jedem Staatsgefühl hohn spreche, die Selbstverwaltungsrechte der Studentenschaft beschneide und die großdeutsche Studentenschaft zu zerbrechen trachte.

Die englische Regierung hat auf den Bau von zwei bereits vorgezeichneten Kreuzern vorläufig verzichtet.

In der Blumensteinschen Beitragsache sind zunächst drei französische Senatoren und ein kommunistischer Abgeordneter schwer bloßgestellt.

Infolge der Trockenheit, der Heuschreckenplage, des Kriegs und des Räuberunwesens droht in der chinesischen Provinz Schantung und in dem südlichen Teil von Tschili eine Hungersnot auszubrechen.

Versicherungsanstalt und der Krankenkasse durch die Stadt bezweckt, wobei die Reichsforschungsstelle einen Zuschuß von 230 000 M geben würde. Zu diesem Zweck soll eine Gesellschaft gegründet werden. Es handelt sich um eine Siedlung von 117 Wohnungen.

Zugsunfall. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am 18. Nov. ist eine Tenderachse der Lokomotive des D-Zugs 108, Stuttgart Hbf. ab 8.36 Uhr, auf der Geisinger Steige aus bisher nicht gekannter Ursache entgleist. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Zug wurde nach Geisingen zurückgezogen und fuhr auf dem falschen Gleis bis Amstetten. Er erhielt 46 Minuten Verspätung.

Sie tun nicht mit. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, das zu der Gefallenenedenkfeier am Samstagabend eingeladen war, hat abgelehnt, da es, wie der 303. Abg. Dr. Schumacher erklärte, mit Organisationen wie Stahlhelm usw. nicht zusammengehen wolle.

Aufgeklärter Raubmord. Der Raubmord, dem am 17. Oktober d. J. auf der Straße Schornsdorff-Asperglen der 58 J. a. Dienstknecht Johannes Frank zum Opfer fiel, ist aufgeklärt. Durch die Nachforschungen des Landes-kriminalpolizeiamts wurde als Täter der led. 21 J. alte Knecht Karl Maier von Heidenheim ermittelt. Er ist festgenommen und geständig.

Zweifeldige Autobusse. Am Donnerstag nachmittag fuhr ein zweifeldiger Omnibus der Mercedes-Benz-Werke durch die Stuttgarter Straßen. Es handelt sich um Versuchsfahrten für den Ueberlandverkehr für Arbeiter.

Vom Tage. Gestern abend stießen auf der Kreuzung Schloßstraße-Weimarstraße ein Lastkraftwagen und ein Straßenbahnzug der Linie 20 zusammen, so daß der Triebwagen der Straßenbahn rechtwinklig gedreht und von dem Lastkraftwagen in den Eingang der Weimarstraße geschoben wurde. Der Anhängewagen entgleiste. Das Lastauto ist aus der Weimarstraße von links, ohne Signale zu geben und ohne die Geschwindigkeit gemindert zu haben, über die Schloßstraße gefahren, obwohl der Straßenbahnzug gerade die Kreuzung passierte. Durch Glasplitter wurde ein Fahrgast der Straßenbahn verletzt. Die linke Seite der borderen Plattform des Straßenbahnwagens ist vollständig eingedrückt.

### Aus dem Lande

Esslingen, 18. Nov. Erbauung einer Turnhalle. Der Gemeinderat beschloß die Erstellung einer Turnhalle bei der Volksschule in der Pfleisauvorstadt. Die Kosten für die Halle sind zu 50 000 Mark berechnet.

Vaihingen a. E., 18. Nov. Altertümerammlung. Im „Haupturm“, dem ehemaligen Gefängnis des aus Schillers „Verbrecher aus verlorener Ehre“ bekannten „Sonnwirts von Ebersbach“ soll eine Altertümerammlung untergebracht werden.

Vaihingen a. E., 18. Nov. Diebstahl am Postschalter. Am Dienstag kaufte ein Schächer am hiesigen Postschalter einige Briefmarken und ließ beim Weggehen seinen Geldbeutel mit 35 M Inhalt verhehentlich am Schalter liegen. Als er am Stadtbahnhof seinen Verlust bemerkte, kehrte er sofort nach dem Postamt zurück; der Geldbeutel war aber inzwischen verschwunden. Als Dieb wurde ein junger Mann am Reichsbahnhof verhaftet, als er sich eine Fahrkarte lösen wollte.

Heubach M. Gmünd, 18. Nov. Der „Rosensteindoktor“ als Jubilar. Sanitätsrat Keller kann auf eine 50jährige Tätigkeit in Heubach zurückblicken. Die Verdienste des Jubilars um das Bekanntwerden des Rosensteins haben ihm den Ehrennamen Rosensteindoktor eingetragen. Am nächsten Sonntag wird im Ochsenaal von der Stadtgemeinde in Verbindung mit der Vetzelschaft eine Feier zu Ehren des Jubilars stattfinden, zu der sich Vertreter der Vetzelschaft, des Schwäbischen Abvereins usw. einfinden werden.

Tübingen, 18. Nov. Von der Landesuniversität. Zur heutigen ersten Immatrikulation im Winterhalbjahr waren rund 440 Studierende geladen. Die Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden dürfte etwa 2500 betragen.

40 Jahre Notstandsverein

ep. Unter den vielen Landgemeinden Württembergs wird es kaum eine arme Gemeinde geben, die nicht in Fällen außerordentlicher Not die Hilfe eines Vereins erfahren hätte...

Seider ist auch diesem Verein sein mündelischer angelegtes, aus Vermächtnissen und Stiftungen zusammengefügtes Grundstockkapital so gut wie völlig verloren gegangen...

Ein Erinnerungstag, wie die 40. Wiederkehr der Gründung des Vereins, legt es uns nahe, diesem Pionier einer besseren Armenfürsorge in den Landgemeinden nicht nur ein anerkanntes „Glückauf!“ zuzurufen...

Aus Stadt und Land

Nagold, 19. November 1927.

Sollen sich die wenigen Menschen, die sich im Leben zusammenfinden, trennen, ehe das Schicksal sie ruft? Frühe genug wird es rufen! Such.

An den Grabkreuzen

Zum Totensonntag

Wir gedenken unserer Gefallenen. Vor unserer Seele erheben sie wieder, nehmen Gestalt und Leben an, wollen Zwiesprache mit uns halten...

JULSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Was sie seelisch niederdrückte, war das trostlose Bewußtsein der eigenen Schwäche, das Gefühl einer Unsicherheit, die sie sich freilich nicht eingestehen wollte...

Sie zog den Ring, den sie unter der Taillie verborgen hatte, hervor, und drückte ihn an ihre Lippen. „Sei du mein Talisman und mein Hort, hilf mir kämpfen und streiten.“

Am Nachmittag schlug sie, nun wieder ruhiger und sicherer, den Weg durch die Wildnis nach Konrads kleinem Reiche ein.

Die erste Zeit verging mit Zeigen und Erklären, wobei er flug alles verstand, was an den Gelehrtenfreit erinnern konnte. Je mehr Jlse diese Absicht herausfachte, desto erregter wurde sie.

Sie wußte wohl, daß sie einem Feinde gegenüber stand, einem so mächtigen, wie sie ihn nie in dem stillen einsamen Gelehrten geahnt hätte...

ses entfesselter Kräfte — alles der menschlichen Leitung entglitten. Irrsinn, Schrecken.

Auf die weltgeschichtlichen Ereignisse von 1914—1918, die den Boden unter aller Füßen wanken machten, auf den papierernen Taumel von 1923 mit seinem Zahlenrausch und seinem Gründungsstieber, ja vielfach auch auf die lebensschafflichen Weltanschauungskämpfe und schwärmerischen Paradiesesträume der Nachkriegszeit ist weithin eine tiefe seelische Ermattung gefolgt...

Sie wollten sich nicht entziehen. Irgendwo, wo sie selbst es wußten oder nicht, stand ihnen die Gewißheit geschrieben, daß ein Neues sich bereite, ein neues Deutschland, eine neue Menschheit.

Es kommt alles darauf an, daß wir diese Wirklichkeit sehen, die nüchterne, harte Wirklichkeit kreuzgekrönter Gräber. Von dem Tag an aber, da wir, aus Taumel und Stumpfheit erwacht, einem höheren Gebot folgen...

Feste und Veranstaltungen

- 2 Uhr Gefallenen-Gedenkfeier auf dem Friedhof
2 Uhr Versammlung der Viehhändler in der „Traube“
1/2 und 1/3 Uhr Wettspiele des S.V.M. auf dem Sportplatz an der Calwerstraße
5 und 1/2 8 Uhr Vorführung des Basler Missionsfilms aus Afrika in der Stadtkirche.

Dienstnachrichten

Durch Entschließung des Herrn Kirchenpräsidenten ist die Pfarrei Wälde-Winterbach, Def. Ravensburg, dem Pfarrverweser Adolf Groß in Tumlingen, Def. Freudenstadt, übertragen worden.

Ein Baustein zur Kleinkinderschule

Von einem alten, immer noch anhänglichen Nagolber belamen wir dieser Tage nachstehende Zeilen treuen Ernennens und freundlicher Teilnahme zugesandt...

„Für die freundliche Zusendung der Nr. 262 des „Gesellschafter“ danke ich Ihnen herzlich; ich habe die Beilage über die Kleinkinderschule mit besonderem Interesse gelesen. Da ich sie selbst mehrere Jahre lang besucht habe und ich mich noch gerne und lebhaft, nach 75 Jahren, an sie erinnere...

Konditor Sauter und dem „Frühmessenhaus“ mit Zugang vom Zwinger verlegt. Hier wirkte nach der Jungfer Luis Fräulein Karoline Gauß, Tochter des Seifenfieders am Badgäßchen. Dekan Freihofer, der sich um das Kinderschulwesen überhaupt sehr verdient machte, schenkte der Schule große Aufmerksamkeit...

Missionsfilm

Nachdem die Anstalten und Liebeswerke der Inneren Mission mehr und mehr dazu übergegangen sind, für die Darstellung ihrer Arbeit in unserem Volk sich die Filmetechnik zu Hilfe zu machen, hat auch die Äußere Mission Gebrauch gemacht...

Liederabend

Es wird wohl viele unserer Leser interessieren, daß Hermann Achenbach am nächsten Donnerstag hier Schuberts bekannten Liederkreis „Die schöne Müllerin“ singen wird.

Unsere „Feierstunden“

auch sie sind zum Teil auf den Totensonntag abgestimmt, führen uns zur feierlichen Anbacht auf einen kleinen Friedhof am Neckarstrand, wo wir Zeit finden zu denken an Vergangenes und an Kommendes...

„Aus dem Schwarzwald“

Die Novembernummer kommt jetzt wieder in die Hände der Schwarzwaldvereiner. Zuvörderst ist eines verdienstvollen Mannes gedacht, um den nicht nur die Stuttgarter Ortsgruppe als ihren Ehrenvorsitzenden trauert...

aber vielleicht konnte sie einen Stillstand herbeiführen, weitere Gegenschriften, die Heinz schaden mußten, verhindern.

Das Bewußtsein Heinz' erbittertstem Feinde Auge in Auge gegenüber zu stehen, gegen ihn für den Verlobten zu kämpfen, hatte in diesem Augenblick etwas Erhebendes für sie.

Fast unmerklich lenkte sie das Gespräch dahin; sie spielte auf Aussprüche in Heinz' Werk, von denen sie wußte, daß sie von dem Gegner nicht gebilligt wurden...

So sehr der Graf sich bisher auch bemüht hatte, das gefährliche Thema zu vermeiden, nun er nicht mehr ausweichen konnte, sprach er auch unumwunden seine Meinung aus, in ruhiger, schonender Weise...

Aber gerade diese kaltblütige, überlegene Ruhe brachte Jlse in eine Erregung, wie sie sie bisher noch nicht gefannt hatte.

Reden und Gegenreden, Widersprüche und Widerlegungen folgten Schlag auf Schlag. Mit heißen Wangen und brennenden Augen kämpfte Jlse für Heinz und sie bedachte nicht, daß der Gegner zu mächtig und sie trotz aller Kenntnisse nur ein schwaches Weib blieb.

Wie annehmend es war, sich einem Mann von solchem Wissen, von solcher Kraft des Urteils gegenüber zu stellen, mit ihrem verhältnismäßig geringen Wissen seine Ansichten widerlegen zu wollen, das wurde ihr erst klar, als es zu spät war.

Der heiße Wunsch, für Heinz zu kämpfen, hatte sie zu weit geführt, Worte waren gefallen, die besser unausgesprochen geblieben wären. Als sie das bisher so ruhige Antlitz Graf Konrads so eigentümlich zuden sah, da erkannte sie mit heißem Schmerz, daß sie den Mann, der ihr nur Güte und Wohlwollen gezeigt, verletzt hatte...

denn überhaupt noch ihre Ansichten? — Zog sie nicht alles nach der anderen Seite — mußte sie nicht die Richtigkeit der Aussprüche Graf Konrads anerkennen? — O, mein Gott! Ueberläuferin! War sie es wirklich geworden, wie er es ihr gestern vorausgelagt hatte, obgleich sie mit Verzweiflung dagegen angeknüpft hatte? — Und um sich selbst zu täuschen, hatte sie sich zu weit hinreißen lassen, hatte sie ihren Heinz so feurig und erregt verteidigt.

Ein Schauer durchlief sie. Sie war nach dieser Erkenntnis keines Gebanterns, keines Wortes fähig, sie hatte wie eine Schuldige auf den Ausspruch des Richters, sie zitterte vor dem, was nun kommen mußte.

Und es kam. Aber ganz anders, als sie erwartet hatte. Wie zu einem kranken Kinde sprach er zu ihr, mild und freundlich:

„Sie sind aufgeregt, Fräulein Römer, und ich beklage es tief, auf Ihren Kampfesruf eingegangen zu sein. Ich war heute mit der Absicht hergekommen, diesen Gegenstand zu vermeiden, denn ich wußte, es konnte zu nichts Gutem führen. Sie verrieten mir ja schon gestern, was Sie darüber denken. — „Sie Weib, Sie Weibling!“ riefen Sie mir vorhin als Kampfeswort zu — sei es also: „Sie Weib, Sie Weibling!“ Das heutige Gespräch trennt uns, aber, wie ich hoffe, nur in der Wissenschaft — oder, Fräulein Römer,“ er streckte ihr bittend die Rechte hin, „soll es uns auch als Menschen trennen?“

„Vergeben Sie mir, Herr Graf.“

„Was soll ich Ihnen vergeben? Daß Sie mir so unumwunden Ihre Meinung sagten? Das Recht steht jedem zu und auch die Ansichten des Feindes soll man achten und ehren, auch wenn man sie nicht teilen kann. — Vermeiden wir in der Zukunft dieses gefährliche Gebiet und verkehren wir auf neutralem Boden! Oder wollen Sie sich meiner Lehre nun ganz entziehen?“

(Fortsetzung folgt.)